

Mt 9,27-31

Heilung zweier Blinder

INHALT

Peter Hahne zu Mt 9,27-31

Dr. Patrice Mayala zu Mt 9,27-31

Kindergottesdienst

Bastelvorlage

Theaterstück

Lied «Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n»

Comic

Peter Hahne zu Mt 9,27f

«Jesus öffnet Augen»

Komische Frage, oder? «Glaubt ihr, dass ich das tun kann?», fragt Jesus die Blinden. Die beiden Männer waren ihm doch gerade deshalb hartnäckig hinterhergelaufen, hatten sich nicht abschütteln lassen, als Jesus weiterging, waren sogar in sein Haus eingedrungen. Natürlich glaubten sie. Doch Jesus will das hören, ohne Wenn und Aber. Er will nicht, dass wir ihm nachlaufen. Er will, dass wir ihm nachfolgen. Und Nachfolge heisst: Ganz und gar auf Jesus vertrauen, sich ihm anvertrauen, Prioritäten setzen und Position beziehen. «Ja, Herr!» – das heisst: Du allein kannst es, du und kein anderer. In unserer Ohnmacht hilft seine Allmacht. Darum geht es in dieser Geschichte.

Jesus kommt nicht, um uns zu verwöhnen, um unsere Wünsche zu erfüllen, um sich im johlenden Jubelrausch einer stauenden Massenbewegung als Wundertäter zu profilieren und zu produzieren. Jesus fragt immer zuerst nach unserem Glauben, nach unserem Zutrauen in seine Kraft – «wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht.» Glaube ist keine Billigware, Glaube wird auf die Probe gestellt, immer und immer wieder.

Selbst den beiden Blinden wird der Glaube einem EMPA-Test unterzogen, auch ihr Glaube wird im Dunkel ihrer Lebenslage auf die Probe gestellt, obwohl es ihnen doch dreckig genug ging. Blinde gehörten auf die Schattenseite im Land der aufgehenden Sonne: Ohne Betreuung und Behandlung, verspottet, verachtet, arbeitslos. Blinde waren (und sind zumindest in Entwicklungsgebieten) Bettler um Almosen und Aufmerksamkeit, Menschen am Rand der Gesellschaft. Doch ihnen gehört die Verheissung: Wenn der Messias kommt, dann werden die Reichen nicht noch reicher und die Mächtigen nicht noch mächtiger, dann werden Blinde sehend und Lahme können gehen. Auch die geistlich Blinden und glaubensmässig Lahmen sind gemeint, wir alle also.

Bei Jesus sind wir immer an der richtigen Adresse. Wer ihn hört, ihm gehört und gehorcht, der wird erhört. Glaube beginnt, wo wir im Stimmengewirr dieser Welt die Stimme des guten Hirten erkennen und unser Leben danach ausrichten. Blinde Menschen nehmen das Leben wahr, indem sie hören. Leichter und feinfühlicher als alle anderen können sie an Stimme und Sprache Charakter und Persönlichkeit erkennen, sie können ohne Augenlicht merken, was Sehenden oft verborgen bleibt. Die beiden Blinden am See Genesareth hörten nicht mehr den Lärm aus den Hafenkneipen und von den Fischmärkten, nicht mehr das Geschrei der Masse und das Geplärr der Jesus-Fans. Sie hörten das, was wichtig ist, überlebenswichtig: Die Stimme des guten Hirten, der das Verlorene sucht und sich um den Einzelnen kümmert, die helfende, heilende Stimme der Liebe und des Lebens.

«Ach, du Sohn Davids, erbarme dich unser!» Gebet ist tätiger

Glaube. Wer glaubt, betet. Und wer wirklich betet, glaubt. Die beiden Blinden zeigen uns, auf was es ankommt: Sie kennen und bekennen Jesus und erkennen sich selbst. «Sohn Davids», das ist der von Gott verheissene Erlöser, Befreier, Helfer und Arzt. Allein von ihm kann man die grosse Wende seines kleinen Lebens erwarten, an Leib und Seele, im Leben und im Sterben. Doch damit bekennen sie gleichzeitig ihre eigene Hilflosigkeit: «Nichts hab' ich zu bringen, alles Herr bist du!»

Unsere Probleme gehören nicht unter den Teppich gekehrt, sondern vor Jesus ausgebreitet. Keine Not ist zu gross, als dass Jesus sie nicht wenden könnte. Doch Jesus ist kein Erfüllungsgehilfe unserer Wünsche, er weiss in seinem Weitblick, was als nächstes gut für uns ist. Es gibt erfülltes Leben auch mit unerfüllten Wünschen. Deshalb gilt es, seinem Wort zu vertrauen, dass alles, wirklich alles zu unserem Besten dient. In seiner Nachfolge kommt niemand zu kurz, auch wenn er uns manchmal auf eine lange Geduldsprobe stellt.

«Klappern gehört zum Geschäft,» sagt man in der Medienwelt. «Tue Gutes und rede darüber,» heisst es in Politik und Gesellschaft. Doch die geheilten Blinden sollen über das geschehene Wunder schweigen. Jesus will keine Heldenverehrung und keinen Fan-Club. Er will nicht den Zustrom jubelnder Massen, sondern das Zuhören jammernder Einzelner, denen ihr Schicksal, ihre Sünde und die Not der Welt ans Herz geht. Ihrer erbarmt er sich, sie macht er sehend, damit sie erkennen, was im Leben wirklich wichtig ist. Ihnen verheisst er das ewige Leben. Wem der Himmel gewiss ist, dem darf die Erde niemals gleichgültig sein. Gebet und Weltverantwortung, Mission und Diakonie sind zwei Seiten derselben Medaille. Wer Jesus sieht, erkennt das Erbarmen.

Zur Person:



Peter Hahne (Berlin), TV-Moderator, Kolumnist der «Bild am Sonntag», Bestsellerautor («Schluss mit lustig!-Das Ende der Spassgesellschaft») und Mitglied im Rat der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) und im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Er hat es mit dem Apostel Paulus: «Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht» (Römer 1, 16).

Dr. Patrice Mayala zu Mt 9,27f

Der Glaube und das Engagement in einem Hilfswerk verbinden sich gerne. Viele Fachkräfte der CBM Christoffel Blindenmission sehen sich im Auftrag und in der Nachfolge Jesu Christi. Die Gedanken zu Mt 9, 27-31 stammen von Augenarzt Dr. Patrice Mayala aus Vanga/Demokratische Republik Kongo. In einem ersten Teil umreißt er die Probleme blinder Menschen in seinem Heimatland.

Augenchirurg Dr. Patrice Mayala leitet die Augenabteilung des Spitals in Vanga. Daneben predigt der fünffache Vater ehrenamtlich. Von Blindheit zu heilen heisst für ihn im Auftrag Gottes zu handeln. Dabei ist er sich bewusst, dass viele Blinde medizinisch nicht geheilt werden können. Täglich operiert Dr. Mayala Erwachsene am Grauen Star, Männer und Frauen allen Alters. Kinder können der aufwändigen Vollnarkose wegen nicht in Vanga operiert werden. Nach dem Routineeingriff sehen die PatientInnen in aller Regel erstmals wieder. Viele von ihnen beschreiben dies als Wunder. Sie sind überglücklich, wieder ihre Familien zu erblicken und zum gemeinsamen Lebensunterhalt beitragen zu können.

«Jesus heilt Blinde» von Dr. P. Mayala

Was es heisst, im Kongo blind zu sein

«Blindheit» definiert als »verlorene Sehfähigkeit« ist eine körperliche Behinderung. Ein Blinder nimmt mit seinen Augen nichts von dem wahr, was ihn umgibt: weder seine Nächsten noch Tiere, Pflanzen und die unbelebte Natur. Sein visuelles Unvermögen führt zu Behinderungen im Alltag:

- **Bildungs-Behinderung:** Im Kongo blind zu sein verunmöglicht die schulische oder akademische Ausbildung zu meist. Unter unseren blinden Mitmenschen findet sich ein aussergewöhnlich hoher Anteil Analphabeten. Die Vorzüge des Lesens oder der visuellen Medien geniessen sie nicht. Nur eine kleine Minderheit erhält die Chance, die Punkt-schrift Braille lesen und schreiben zu lernen. Zudem existieren kaum für Blinde lesbare Zeitungen oder Bücher, geschweige denn aufbereitete Fernsehsendungen oder Hilfsmittel für den Gebrauch des Internet.
- **Berufliche Behinderung:** Blinde können im Kongo kaum einer produktiven Arbeit nachgehen, ohne ihr Leben zu gefährden. Hohe Risiken bergen Fabrikarbeiten und das Bedienen von Maschinen. Die Risiken können verringert werden, indem der blinde Werk tätige bei jedem Schritt begleitet wird. Den allermeisten jedoch kommt diese aufwändige und kostspielige Lösung nicht zugute.
- **Wirtschaftliche Behinderung:** Blinde Menschen sind im Kongo kaum in der Lage, Güter und Lebensmittel herzu-

stellen bzw. zu verdienen. Dazu würden sie spezielle Ausbildung und angepasste Hilfsmittel benötigen. Daher hängt ihr Überleben meist ganz von der Familie und dem sozialen Umfeld ab.

Eine Annäherung an die Heilung der Blinden

1. Schritt: Jesus auf die eigene Situation aufmerksam machen

Vers 27 hält die besondere Sprache der Blinden fest, mit welcher sie die Aufmerksamkeit Jesu auf ihr tragisches Los lenken. Sie folgen ihm und schreien «Ach, du Sohn Davids, erbarme dich unser!», wodurch sie die Schwere ihrer Lage unterstreichen. Sie verspüren ein brennendes Verlangen, eine drängende Notwendigkeit, und erwarten von Jesus ein sofortiges und befriedigendes Eingreifen. Für gewöhnlich erwartet man auf einen Hilferuf eine spontane Reaktion und bekommt sie auch. So erhält die kanaanäische Frau in Mt 15,25 auf ihr hartnäckiges Flehen hin die unmittelbare Zuwendung Jesu.

2. Schritt: das Vertrauen in Jesus wird geprüft

In Vers 28 prüft Jesus den Glauben der beiden Blinden an seine Fähigkeit, sie zu heilen. Er fragt sie: «Glaubt ihr, dass ich das tun kann?» Es ist wichtig zu wissen, ob die Menschen einem die Hilfe wirklich zutrauen und einem vertrauen. Nur dann darf davon ausgegangen werden, dass die Hilfe völlig angenommen wird und wirkt – auf die Notlage und sogar auf das ganze Leben. Wer die Gutwilligkeit des Helfenden bezweifelt, demotiviert ihn. Entsprechend wird der Helfer nicht mehr als das Nötigste tun wollen. Der Zweifel, erklärt der Jakobusbrief (Jak 1, 6-7), verhindere Gottes Eingreifen. Die bei-



Dr. Patrice Mayala leitet die CBM-geförderte Augenabteilung in Vanga/ Dem. Rep. Kongo. Hinter ihm liegt Pierre Muhwele fertig vorbereitet auf dem OP-Tisch.

Dr. Patrice Mayala zu Mt 9,27f

den Blinden hingegen haben ihr vollstes Vertrauen in Jesu Fähigkeit bekundet, sie zu heilen. – Oder einfach gesagt: Wer nicht glaubt, kann von Gott auch keine Hilfe erwarten.

3. Schritt : Die Heilung

Als Jesus sich des Glaubens der beiden versichert hatte, berührte er ihre Augen und heilte sie. Vier Augen öffneten sich und konnten – vielleicht wieder – sehen. Jedenfalls brauchte Jesus weder Schwere noch Art der Krankheit zu kennen, welche die Blindheit ausgelöst hatte. Er musste lediglich das feste Vertrauen der Blinden in seine Fähigkeit kennen. Es ist also nicht der Grad unseres Übels, der Gott uns zu helfen bewegt. Sondern vielmehr unser totales Vertrauen in seine biblischen Versprechen.

4. Schritt: Das Zeugnis der Heilung

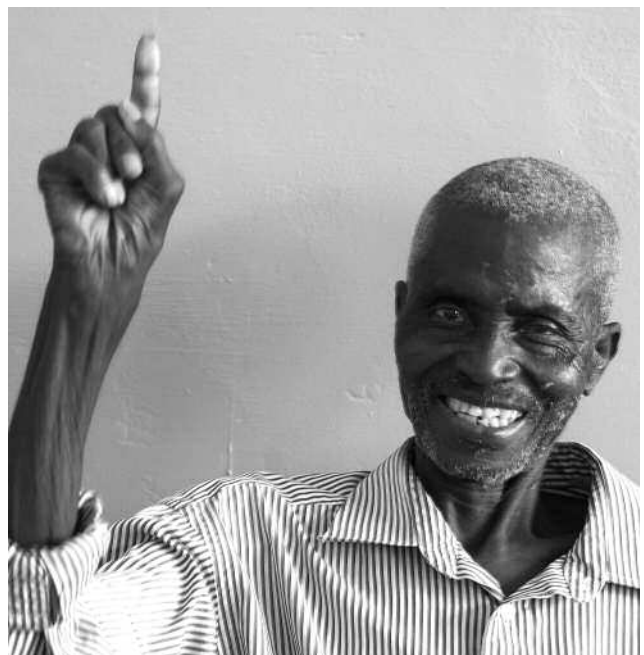
Trotz des ernst gemeinten Verbotes Jesu, das Wunder weiterzuerzählen, verbreiten die beiden Männer die Kunde ihrer Heilung im ganzen Land (Vers 31). Nach solch überwältigenden Erfahrungen ist es nur menschlich, wenn die Gefühle das Denken dominieren. Die beiden Geheilten vermochten nicht zu schweigen, konnten das Geheimnis nicht für sich behalten. Erstmals die Nächsten und die Umgebung sehen – unglaublich! Die Geheilten haben von Jesus ein bewegendes Zeugnis im ganzen Land gegeben. Lasst uns ebenfalls davon sprechen, was Gott in unserem Umfeld tut!

Geschichte einer Heilung

Wenn Pierre Muhwele lacht, dann merkt man kaum, dass der freundliche Mann tief im Inneren sehr traurig ist. Er möchte anderen nicht zur Last fallen. – Doch genau das ist es, was der 70-Jährige tatsächlich tut: In seinem Dorf mitten im kongolischen Busch, wo alle Familien von der harten Arbeit auf brandgerodeten Feldern oder in künstlich angelegten Fischteichen leben, muss sich jeder nützlich machen. Andernfalls müssen die übrigen Familienmitglieder noch mehr arbeiten, um die ohnehin meist kargen Erträge in ausreichender Menge zu erwirtschaften. So ist Pierre tagsüber dazu verdammt, in der Nähe seiner Hütte zu sitzen und zu warten, dass sich die anderen um ihn kümmern. – Und das, obwohl er sein ganzes Leben lang eine große Familie aufgebaut und ernährt hat: Sechs Kinder und acht Enkel sind sein ganzer Stolz. Die Spezialität des sehnigen Mannes war stets die Ernte von Palmnüssen. Das macht nicht jeder, denn man muss in der Regel ohne Leiter den Weg zur Spitze empor klettern.

Eines Tages erfährt er von der CBM-geförderten Augenklinik in der nahe gelegenen Kleinstadt Vanga. Dort – so sagt man – werde Menschen das Augenlicht zurückgegeben. In Begleitung einer seiner beiden Töchter begibt er sich dorthin und hofft, dass sein Leben eine Wendung nehme. Augenarzt Dr. Patrice Mayala untersucht ihn und stellt fest, dass Pierre an einer heilbaren Form von Blindheit leidet: dem Grauen Star.

Am nächsten Tag wird er unter örtlicher Betäubung am linken Auge operiert. Der Eingriff dauert gerade einmal eine Viertelstunde. Bereits am nächsten Morgen nimmt ihm Dr. Mayala den Augenverband ab. Pierre strahlt über das ganze Gesicht. Es ist der Augenblick, in dem er wieder sehen kann. Pierre ist sich ganz sicher: Er wird auch mit seinen 70 Jahren noch auf eine Palme klettern können. Und er weiß, dass Gott es war, der ihm die Heilung geschenkt hat.



Kindergottesdienst zu Mt 9,27f

Der Bibeltext mit vier Versen ist kurz und einprägsam. Allerdings sind die Zwischentöne nicht beschrieben. Um diese einzuarbeiten, wurden die beiden Kinder Jonas und Mirjam hinzugenommen. Als Erzählfürhilfe können sowohl der Comic als auch das Theaterstück herangezogen werden.

Ziele

- Die Kinder sollen die Geschichte kennen.
- Sie sollen wissen, dass aus Glaube Hoffnung erwächst.
- Es soll ihnen bewusst werden, dass ein klares Bekenntnis zu Jesus das persönliche Leben verändern kann.
- Sie sollen wissen, dass Jesus kein beeinflussbarer Wunder-täter ist.
- Barrieren abbauen: Die Kinder sollen wissen, wie man einen blinden Menschen führt.

Vorüberlegungen

Die beiden Blinden erkennen Jesus als den Sohn Davids an. Ihr Glaube bezieht sich auf die Vollmacht Jesu, auf die göttliche Kraft in ihm. Die Tatsache, dass sie ihn schon im Zustand der Blindheit erkannt haben, betont, dass die Möglichkeit, Jesus als Christus zu erfahren, nicht an die Fähigkeit des Sehens gebunden ist. So erwarten sie von Jesus Heilung. Dieser Glaube in die göttliche Kraft ist hier gemeint. Er gibt den Blinden die Hoffnung, dass sich ihr Leben persönlich verändern wird.

Bei nichtöffentlichen Heilungen sprach Jesus generell das Verbot aus, es nicht weiter zu erzählen. Er will kein Sensationsheiler sein, sondern die Menschen sollen sich auf die Kraft Gottes verlassen.

Entwurf einer mehrstündigen Einheit

Die nachfolgenden Schritte der Kindergottesdienst-Einheit sind insgesamt auf mehrere Stunden angelegt – je nachdem, wie ausführlich die einzelnen Schritte durchgeführt werden. Die einzelnen Schritte lassen sich natürlich auch getrennt durchführen. Zum Entwurf gehört auch das Theaterstück.

Benötigte Materialien (Überblick)

- Bastelbogen mit den Figuren für die Kinder kopieren (ein Modell zum Erzählen der Geschichte muss vorher gebastelt werden)
- Etwas festere Pappe zum Aufkleben des Bastelbogens
- Schere und Farbstifte
- Ein selbst gebasteltes Haus (z. B. eine offene Pappschachtel mit ausgeschnittenem Fenster und einer Tür.)
- Fotokopie des Comics
- Tücher, um die Hälfte der Kinder die Augen zu verbinden
- Oder Sandkasten mit Lego-, Playmobil oder anderen Spielfiguren.

Schritt 1: Die biblische Geschichte

- Den Text vorlesen.
- Die Kinder sollen die Geschichte mit ihren Worten nach-erzählen.

Schritt 2: Der Comic

Im CBM-IMPULS-Comic ist die Geschichte für Kinder aufbereitet (und nachspielbar): Jonas und seine kleine Schwester Mirjam erleben, wie die beiden blinden Männer Jesus begegnen. Sie verfolgen eine fiktive Auseinandersetzung der beiden Erwachsenen mit dem Erlebten.

Zunächst ein Impuls, der die wichtigste offene Frage aufgreift: *«Toll, wie die beiden blinden Männer plötzlich wieder sehen können. Aber irgendwie ist das doch komisch: Sie sollen es nicht weitererzählen! Warum eigentlich?»* Die Kinder haben ihre eigenen Antworten darauf.

Überleitung: *«Stellt euch vor, ihr wärt dabei gewesen und hättet alles miterlebt! (Pause) Ich gebe euch nun eine Bildergeschichte, in der zwei Geschwister genau den Fragen nachgehen, die ihr auch gestellt habt.»*

Kopien des Comics verteilen. Je nach Situation und Art der Gruppe kann er leise oder mit verteilten Rollen laut gelesen werden (fünf Personen: Jonas, Mirjam, Jesus und die beiden blinden Männer).

Impuls zur Sicherung: *«Ich habe den Eindruck, Mirjam und Jonas haben verstanden, worum es in der Geschichte geht. Hmm, könnt Ihr mir das erklären?»*

Mündliche Sicherung: Die Kinder berichten aus ihrer Sicht, wie sie den Comic verstanden haben. Hier kann die Einheit abgeschlossen werden oder der nächste Schritt folgen:

Schritt 3: Der Bastelbogen

Den Kindern den Bastelbogen austeilen. Die Figuren werden zunächst angemalt und dann ausgeschnitten. Als Haus Jesu dient nun die oben beschriebene Pappschachtel oder Ähnliches.

Da die Figuren später mit nach Hause genommen werden, dienen sie als Sicherung des Gelernten: Die Comic-Variante der Geschichte kann vollständig zu Hause nachgespielt werden.

Alternativ-Vorschlag: die Geschichte mit Puppen, Lego- oder anderen Figuren im Sandkasten nachspielen.

Kindergottesdienst zu Mt 9,27f

Schritt 4: Einen blinden Menschen führen

Nach der spielerischen und bildhaften Auseinandersetzung mit dem biblischen Text in den ersten drei Schritten lernen die Kinder im vierten Schritt etwas Praktisches: Wie führe ich einen blinden Menschen? Dieser Schritt hilft, Barrieren gegenüber blinden und sehbehinderten Menschen zu verringern.

Wurde der Comic vorher gelesen, können die Kinder an Hand des im Schritt 4 Gelernten erkennen, was die beiden Kinder im Comic falsch gemacht haben. Mehr dazu unten.

Impuls: «Die Situation ist fast alltäglich: Ein blinder Mensch steht am Strassenrand und wartet. Ihr erkennt ihn an seinem weissen Taststock oder einer gelben Armbinde mit drei schwarzen Punkten. Wahrscheinlich will er über die Strasse gehen, traut sich aber nicht. Ich erkläre Euch nun, was man in einer solchen Situation am besten macht.»

Hier wird ein Kind aufgerufen, gemeinsam mit der Teamerin/ dem Teamer das Folgende vorzumachen, das jeweils erklärt wird.

«Ganz wichtig ist, dass ihr niemals einen blinden Menschen einfach so anfasst! Er würde sich fürchterlich erschrecken. Damit das nicht passiert, könnt ihr einige einfache Dinge beachten:

- Tretet von der Seite seiner freien Hand aus an ihn heran (nicht von der mit dem Taststock).
- Begrüsst ihn und fragt: «Möchten Sie über die Strasse? Kann ich ihnen helfen?»
- Lehnt er die Hilfe ab, so verabschiedet euch höflich.
- Nimmt er die Hilfe an, wird er ein Zeichen zum Anfassen geben und seine Hand ausstrecken.
- Lege nun deine Hand an den Handrücken des Blinden.
- Seine Hand gleitet (wie er es gelernt hat) zu deinem Ellenbogen, den du nun anwinkelst. Jetzt kann es losgehen.
- Auf diese Weise geht der Blinde einen Schritt versetzt hinter dir und du kannst ihn richtig führen.
- Er folgt deinem Arm, wie er sonst seinem Taststock folgt. Geht der Sehende nach unten (beispielsweise bei einem Randstein), weiss der Blinde, dass er im nächsten Schritt nach unten gehen muss, und er spürt an der Bewegung des Armes auch, wie tief es nach unten geht. Geht der Sehende nach oben, nach rechts, nach links oder bleibt er stehen usw., all das spürt der Blinde, ehe er es selbst nachvollzieht.
- Kündige auch immer mit Worten an, was passiert. Denn trotz deiner Bewegung können noch andere Dinge für den blinden Menschen schwierig sein, die du mit den Augen wahrnimmst: Eine Rolltreppe, herabhängende Äste, sandiger Boden oder Pflastersteine, in deren Ritzen der Taststock hängenbleiben kann.

Überleitung zum selber spielen: «Blinde Menschen lernen diese Art, geführt zu werden und kommen damit am besten zurecht. Ausserdem wird so auf ihre Menschenwürde geachtet, denn: Sie sind die Aktiven, sie fassen an und werden nicht festgehalten. Sie können jederzeit wieder loslassen und ihren eigenen Weg mit dem Taststock gehen.»

Es werden nun Zweiergruppen gebildet und jede erhält eine Kopie der aufgeführten Punkte zur Orientierung. Immer eines von beiden Kindern bekommt die Augen verbunden. Es wird abwechselnd gespielt, so dass jeder an die Reihe kommt.

Fortführung des Themas: Ein Theaterstück

Die Geschichte kann durch das Theaterstück aufgegriffen werden. Weitere Informationen finden Sie dort.

Ilona Karin



Kinderzeitschrift CHRIS – kostenlos als Klassensatz-Abo!

Eine Fotogeschichte zur Arbeit der CBM in den Armutsgebieten, ein Tierportrait mit Quiz, Spiele und Wettbewerb – vier Mal jährlich begeistert Christof Maulwurf und sein Chris die Kinder zwischen neun und zwölf Jahren. Stets finden sich auch Bezüge zu Bibel oder zur Kirche. Beziehen können Sie das Chris kostenlos im Abonnement. Fordern Sie Schnupperexemplare an! Tel. 044 202 21 71 oder info@cbmswiss.ch.

Bastelvorlage zu Mt 9,27f



Anleitung

Mit diesem Bastelbogen kannst Du die Geschichte der beiden blinden Männer nachspielen, die von Jesus geheilt worden sind. Das geht ganz einfach:

Was Du zunächst dazu brauchst: Stifte (am besten Farbstifte, weil Filzstifte auf der anderen Seite des Papiers zu sehen sind), eine Schere, Klebstoff, helle Pappe oder Fotokarton.

Male zuerst die Figuren farbig an. Das ist wichtig, weil Du vor dem Ausschneiden das Blatt gut festhalten kannst. Wenn Du

fertig bist, schneide die Figuren mitsamt der Lasche aus. So kannst Du die Figuren später auf einen Pappsockel aufkleben. Die Größe des Sockels geben Dir der Kreis und das grosse Oval vor. Schneide sie einfach aus und verwende sie als Schablone – den Kreis für die Einzelfiguren, das Oval für die Gruppe. Zeichne den Kreis fünf mal und das Oval einmal auf die Pappe und schneide sie aus. Mache bei den Figuren einen Schnitt in der Mitte der Lasche, biege eine Hälfte nach vorne und eine nach hinten. So stehen die Figuren später besser. Klebe sie auf die Sockel – und fertig.

Theaterstück zu Mt 9,27f

«Jesus öffnet Augen» – Theaterstück zu Matthäus 9,27-31

Um einem beliebigen Publikum die Heilung der beiden Blinden spielerisch näherzubringen, bietet sich ein Theaterstück an, gespielt von Kindern oder Jugendlichen. Sei es im Kinder-, Familien- oder Schulgottesdienst, Religionsunterricht, Kinder- und Jugendlager oder an Festen.

Personen

Erzähler, Mirjam, Jonas, Andreas (der jüngere Blinde), Barnabas (der ältere Blinde), Jesus, Volksmenge (beliebig viele Mitspieler)

Requisiten und Materialien

- Bettlaken als Wände für das Haus Jesu
- Möglichst farbige Kleidung (z.B. Bettlaken) für Mirjam und Jonas, damit die beiden sich von den anderen abheben.
- Die beiden Blinden sollten unterschiedlich angezogen sein, damit man sie unterscheiden kann. Beide sollten einen Gehstab haben.

Vorschläge für die Dekoration

Brunnen

- a) Kübel oder Wanne auf einen Sockel stellen und mit Packpapier umkleben,
- b) einen grossen Karton oben und unten aufmachen und in eine runde Form bringen.

Tür (zum Haus Jesu)

- a) Zwei Karten- oder Garderobenständer oder zwei Stellwände als Türpfosten; Laken dazwischen aufspannen; Mauerwerk durch bemaltes Packpapier andeuten.
- b) Wenn eine Empore vorhanden ist, dann eine Häuserwand aus Packpapier.
- c) Zwei Paravants oder einen, in dem in der Mitte eine Tür ausgesägt und mit einem Scharnier versehen wird.

Szenenaufbau

Sprecher geht nach vorne und stellt sich vor die Szene. Gleichzeitig positionieren sich alle anderen Mitspieler mit dem Rücken zur Gemeinde: ganz links Mirjam und Jonas, in der Mitte 5-7 Kinder als Menschenmenge, rechts die beiden blinden Männer und der Sprecher. Hinter dem Altar Jesus, als einziger mit dem Gesicht zur Gemeinde. Die beiden Blinden tragen Augenbinden. Erst, wenn sie auf ihrer Position sind, ziehen sie diese über die Augen. Sie sind zudem die einzigen, die zu Beginn sitzen.

1. Szene

Sprecher: *(vorlesend oder sinngemäss frei)*

Wir befinden uns in Kapernaum, einer Stadt in Galiläa. Jesus hat kurz vorher auf dem Berg gepredigt und in der Gegend seine ersten Heilungen vollbracht. Gerade jetzt hat er ein Mädchen wieder zum Leben erweckt und kommt nun aus dessen Haus. Eine grosse Schar Schaulustiger steht gespannt und enttäuscht vor dem Haus, denn Jesus hat sie vorher alle aus dem Haus geworfen. Die beiden Kinder Mirjam und Jonas beobachten die Szene *(deutet auf die beiden).*

Menge: *(Die Menge dreht sich um, einige frontal, andere seitlich, um die Gesprächssituation zu verdeutlichen.)*

1. Person: Mensch, hat der uns aus dem Haus geworfen.

2. Person: Dabei wollten wir doch nur schauen, was er als nächstes tut.

3. Person: Ja genau, denn er hat ja schon einen Leprakranken ...

4. Person: ... und einen Gelähmten geheilt

5. Person: ... und den Sturm heute Mittag auf dem See Genezareth hat er auch gestillt!

Jesus: *(kommt hinter dem Altar hervor und bahnt sich einen Weg durch die Menge)*

Was steht ihr rum und gafft!

(macht eine abwehrende Handbewegung).

Ihr seid nur gierig nach Sensationen!

(Geht nach links fort und die Menge folgt ihm. Gleichzeitig stehen die beiden Blinden auf und rufen aufgeregt:)

Andreas und Barnabas: *(Gemeinsam)*

Sohn Davids, erbarme dich unser! Gib uns das Augenlicht zurück!

(Aber Jesus geht weiter und beachtet sie nicht. Als er die Szene verlassen hat, gehen die beiden einen Schritt nach vorne auf die Gemeinde zu. Mit ausgestreckten Armen rufen sie erneut:)

Sohn Davids, erbarme dich unser! Gib uns unser Augenlicht zurück!

Andreas: Er hört uns nicht!

Barnabas: Er will uns nicht hören!

(Mirjam und Jonas gehen auf die beiden zu)

Mirjam: Du Jonas, schau die beiden Blinden, sie sind enttäuscht und wütend.

Jonas: Ja, niemand schert sich um die beiden.

Theaterstück zu Mt 9,27f

Mirjam: Hallo. Wir sind Miriam und Jonas. Die Leute mit Jesus sind weg.

Andreas: Nicht einmal Jesus hat uns beachtet!

Jonas: Ihr hofft: er könne euch heilen?

Barnabas: Wir glauben ganz fest, dass Jesus uns das Augenlicht zurückgeben kann.

Mirjam: *(denkt kurz nach)*

Ich habe eine Idee: Sollen wir euch zu ihm führen? – Wir wissen nämlich wo er wohnt.

Andreas: Oh ja, bitte!

(Im Kinder-Gottesdienst lernen die Kinder, wie man einen blinden Menschen führt. Mehr dazu auf Seite 11. Mirjam und Jonas führen die beiden blinden Männer nach rechts aus der Szene. Aufbau der Requisiten für das Innere des Hauses Jesu: zwei Stühle, ein Tisch.)

2. Szene

Mirjam: Da sind wir ja schon. Hier ist das Haus von Jesus.

Jonas: Die Tür steht offen.

(Beugt sich leicht nach vorne und macht eine Kopfbewegung nach links und rechts, um zu sehen, ob jemand zu Hause ist.)
Lasst uns doch drin warten.

(Jonas und Mirjam führen die beiden Blinden ins Haus.)

Mirjam: *(Beschreibt für die Blinden, was sie sieht.)*

Hier am Tisch stehen zwei Stühle, auf die ihr euch setzen könnt.

Jonas: Wir warten draussen auf euch.

(Beide stellen sich rechts auf, nehmen das bereitgestellte Papp-Fenster hoch und schauen geduckt hinein. Sie stehen so, dass die Zuschauer ihre Gesichter bis zur Nase sehen können.)

Jesus: *(betritt die Szene von vorne)*

Glaubt ihr, dass ich das tun kann?

Andreas: *(verblüfft, steht auf)*

Wie ... woher weisst Du ...?

Barnabas: *(aufgeregt, steht ebenfalls auf)*

Ja, Herr, bitte heile uns!

Jesus: *(Stellt sich so an den Tisch, dass er die Augenbinden der beiden Blinden berühren kann. Entfernt vorsichtig die Binden und sagt)*

Euch geschehe nach eurem Glauben.

Andreas: *(blinzelt erst einen Moment in die Runde und reisst dann die Arme hoch)*

Ich sehe, ich sehe!

Barnabas: *(blinzelt ebenfalls, ist aber aufgrund seines Alters weniger impulsiv)*

Danke, danke, Jesus, dass du uns das Augenlicht geschenkt hast.

Jesus: *(droht)*

Sorgt dafür, dass es niemand erfährt.

(Geht nach links weg.)

(Stühle, Tisch und Pappfenster werden weggeräumt, aber die Akteure bleiben stehen. Die beiden ehemaligen Blinden und die Kinder gehen aufeinander zu.)

3. Szene

Andreas: *(aufgeregt)*

Schaut mal...!

Barnabas: *(hält ihn am Ärmel zurück)*

Halt, wir sollen doch nicht darüber reden!

Andreas: *(dreht sich zu Barnabas)*

Aber – er hat uns doch geheilt?

Barnabas: Schon, aber er will nicht als Wunderdoktor dastehen. Es geht ihm um etwas ganz anderes.

Andreas: *(etwas verdutzt)*

Um was denn?

Barnabas: Er hat unsere Augen geheilt. Aber das grössere Wunder ist: Ich habe erkannt, wie man leben soll!

Mirjam: *(eifrig)*

Ja, Jesus will, dass wir einander helfen, ihm ganz zu vertrauen.

Jonas: *(und Andreas lächeln sich an)*

Dann könnt ihr es ja doch weitergeben.

(Alle vier machen sich gemeinsam auf den Weg.)

Aufstehn, aufeinander zugehn

Text: Clemens Bittlinger
Musik: Purple Schulz/ J. Piek/ C. Bittlinger

1 D A



Ref: Wir wol - len auf - stehn, auf - ein - an - der zu - gehn, von - ein - an - der

4 B^bm F[#]m A D



ler - nen, mit - ein - an - der um - zu - gehn. — Auf - stehn, auf - ein - an - der

7 A B^bm F[#]m A A⁴ A



zu - gehn und uns nicht ent - fer - nen, wenn wir et - was nicht ver - stehn. —

11 G A G A B^bm F[#]m




1. Viel zu lan - ge — rum - ge - le - gen, — viel zu viel — schon —
2. Je - der hat — was — ein - zu - brin - gen, — die - se Viel - falt, —
3. Die - se Welt — ist — uns ge - ge - ben, — wir sind al - le —
4. Dass aus Frem - den — Nach - barn wer - den, — das geschieht — nicht —

14 A⁴ A G A B^bm F[#]m



dis - ku - tiert. — Es wird Zeit, — sich — zu be - we - gen, —
wun - der - bar. — Neu - e Lie - der — wolln wir sin - gen, —
Gäs - te hier. — Wenn wir nicht — zu - sam - men - le - ben, —
von al - lein. — Dass aus Nach - barn — Freun - de wer - den, —

17 G G A A⁷



höchs - te Zeit, — dass — was pas - siert.
neu - e - Tex - te, — laut und klar. Ref: Wir wol - len —
kann die Mensch - heit — nur ver - liern.
da - für set - zen — wir uns ein.

Comic zu Mt 9,27-31

«Jesus öffnet Augen»

